

September 2019 und die Zeit danach

GdP-Arbeitsprogramm 2019 - 2024

Es war schwierig in den letzten zwei Wochen, jemanden aus der sächsischen Politik vor die Augen zu kriegen, geschweige denn zu einem Gespräch zu überreden. Klar, werden die meisten jetzt sagen, schließlich war Urlaubszeit. Aber mitnichten! Die meisten entschuldigenden sich nicht mit dem Wort „Urlaub“, sondern mit dem Wort „Wahlkampf“.

Ist ja auch nicht zu übersehen gewesen in den letzten Wochen. An jeder Straßenecke oder -laterne, an jedem möglichst freien Platz jubelten mir Plakate mit den freundlichsten Gesichtern von bekannten und weniger bekannten Gesichtern entgegen. Schön zu rechtgemacht, auf Hochglanz poliert. Und Botschaften waren dabei, die lieben mich nur so mit der Zunge schnalzen: „1.000 neue Polizisten“, „Sichere Heimat. Stabiles Land“.

Da fragt man sich auf der einen Seite, warum bei solch grandiosen Sprüchen und Ideen überhaupt eine Veränderung im Lande Sachsen noch notwendig ist. Auf der anderen Seite aber auch, warum man sich diese Ziele heute noch auf die Fahnen schreiben muss, wenn man genau weiß, was noch fehlt. Warum ist das nicht schon lange gelebte Praxis, die selbstverständlich in Nuancen optimiert und der gesellschaftlichen Entwicklung angepasst werden muss? Naives Denken meinerseits – ich weiß. Schließlich habe auch ich irgendwie mal gelernt, dass dieses Hauen und Stechen mit Koalition und Opposition, mit Realität und Wunschenken oder so ähnlich zusammenhängt.

Plötzlich kriechen alle Jahre wieder Weltverbesserer (oder Sachsenverbesserer) aus den Löchern und müssen ad hoc in aller Öffentlichkeit ihre Positionen (zumindest erst einmal) benennen, und das in aller Öffentlichkeit. Und schlau ausgewählt müssen diese Positionen dazu auch noch sein, ordentlich in einem Slogan verpackt und somit bestens vermarktet, denn man will ja punkten und am Ende die Wählerschaft auf seine Seite ziehen.

Am Ende muss sich die Message einprägen und auch noch in der Kuli-Spitze des Kreuzchenmachers ankommen. Dann ist es geschafft ... und die Luft ist raus. Denkste!

Genau das werden wir als Gewerkschaft der Polizei Sachsen nämlich nicht zulassen! Die Luft kann nicht raus sein und es gibt keinerlei Grund, nach der vom Wähler getanen Arbeit, alle viere von sich zu strecken und bis 2024 jedes Jahr zuzusehen, wie die Diäten sich erhöhen, um dann wieder von vorn zu beginnen: „Plötzlich kriechen alle Jahre wieder Weltverbesserer (oder Sachsenverbesserer) aus den Löchern und müssen ad hoc in aller Öffentlichkeit ihre Positionen (zumindest erst einmal) benennen, und das in aller Öffentlichkeit ...“ Aber das hatten wir ja schon.

Egal wie die Landtagswahl 2019 in unserem Freistaat ausgehen wird (oder beim Erscheinen dieser Zeilen bereits ausgegangen ist), egal welche Koalitionen sich ergeben, egal aus welchen Farben sich die Regierung zusammensetzen wird - auf eines können sie sich alle verlassen: die GdP Sachsen wird sich einmischen! Positiv ausgedrückt: wir helfen gern auf die Sprünge.

Wir werden, wie auch nach der Landtagswahl 2014, ein Programm aufstellen, welches den Regierungspolitikern eine Unterstützung und auch mindestens ein Stück Weg sein soll. Damals hieß es „GdP-Sofortprogramm. Sicheres Sachsen.“ Der heutige Arbeitstitel heißt „GdP-Arbeitsprogramm 2019-2024“.

Da wir als GdP im GdP-Sofortprogramm klaren Menschenverstand, Sachkenntnis und Kompetenz bewie-

sen haben, da wir gezeigt haben, was richtig und falsch war und da die Politik (auch wenn es nicht gern zugegeben wird) oftmals mit enormem Zeitverzug doch noch die eine oder andere Hürde ohne zu Reißen nahm, bieten wir vom ersten Tage an auch diesmal wieder unsere Hilfe an.



Hagen Husgen

Müssen wir ja auch. Unser klarer Menschenverstand und unsere Praxiserfahrung machen es uns begreifbar, dass es durchaus schwer ist, aus einem aus dem Boden gestampften schlauen Slogan so viel Nektar zu saugen, dass es für fünf Jahre fruchtbringende Auseinandersetzungen (und vor allem zu ordentlichen Ergebnissen) reicht.

Vom ersten Tag an heißt, dass wir sofort auf diesem Wege beginnen, schon einmal die ersten Pfosten einzuschlagen. Schon während der Findung der Regierung (bitte kein Vorbild an der letzten Bundesregierungssuche nehmen), während der Koalitionsgespräche und der Erstellung des daraus resultierenden Koalitionsvertrages bieten wir „Fisch“ und „Fleisch“ auf einem „goldenen Tablett“ an, welches nur entgegengenommen und genutzt werden muss.

Das Fahrrad muss nicht neu erfunden, obwohl dies eine bundesweite Philosophie, ja sogar Krankheit gewor-

Fortsetzung auf Seite 2

Bitte beachten:

Der Redaktionsschluss für das Landesjournal Sachsen, Ausgabe **September 2019**, war der **2. August 2019**, für die Ausgabe **Oktober 2019** ist es der **30. August 2019** und für die Ausgabe **November 2019** ist es der **4. Oktober 2019**.

Hinweise:

Das Landesjournal versteht sich nicht nur als Informationsquelle, sondern auch als Kommunikationsforum für die sächsischen Kolleginnen und Kollegen. Zuschriften sind daher ausdrücklich erwünscht.

Die Redaktion behält sich jedoch vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

Die Redaktion

Fortsetzung von Seite 1

den zu sein scheint. Nein, bereits Gesagtes, Analysiertes oder auch im letzten Koalitionspapier Versprochenes muss ab sofort mit ehrlichem Willen in die Hand genommen und umgesetzt werden. Ich will nicht in der Vergangenheit rumstochern, nach Schuldigen suchen und jahrelang mit den Fingern auf andere zeigen, auch wenn dies manchmal in Maßen notwendig ist. Das Wissen über die Geschichte der sächsischen Polizei und besonders deren Entwicklung in den letzten 29 Jahren müssen für uns eine Lehre sein. Eine Lehre für die Zukunft, die mich und unsere Kolleginnen und Kollegen vielmehr interessiert.

Zum Umsetzen bedarf es natürlich Partner, die nicht nur (aber auch) in der Koalition oder im Innen- bzw. Finanzministerium zu finden sind, sondern auch in den Berufs- und Interessenvertretungen. Selbst Partner zu sein, bedeutet auch gegenseitige Achtung und gegenseitige Hilfestellung. Das nehmen wir wortwörtlich und fangen auch gleich mit einem ersten Aufschlag an.

Ein großes Augenmerk werden wir auf die Begleitung der Fortschreibung der Fachkommission und damit auf die Berechnung des notwendigen Personals bei der sächsischen Polizei legen. Wir halten an unserer Position fest, dass der Spruch „1.000 Polizisten mehr“ auf keinen Fall ausreichend ist. Die entsprechenden Aufgaben im Polizeivollzugsdienst, in der Verwaltung bis hin zum Servicebereich bedürfen eines satteren Personalzuwachses. Unsere Forderungen sind bekannt und werden von uns auch argumentativ unterlegt. Wir werden den Ministerpräsidenten an seine Aussage, „wenn die Polizei mehr Personal braucht, wird sie es bekommen“, nicht nur erinnern.

Es ist aber ab sofort auch die Zeit gekommen, sich um die Rahmenbedingungen nicht nur innerhalb der Polizei, sondern insgesamt im öffentlichen Dienst zu kümmern. Liegen geblieben ist in der vergangenen Legislaturperiode die Prüfung einer Funktionszulage. Ein enormer Anteil unserer Kolleginnen und Kollegen arbeitet auf einer höher bewerteten Stelle und wird nicht gerecht bezahlt. Das werden wir nicht mehr hinnehmen. Reine Wahlversprechen und das bloße Niederschreiben in einem Koalitionspapier dürfen nicht zur Praxis verkommen. Wie verlangen

einen ernsthaften Umgang mit diesen Themen.

Der richtige Weg ist und bleibt jedoch in unseren Augen die Bezahlung nach Dienstposten ... und damit das Ende der billigen Arbeitskräfte. Hop oder top, aber gar nichts zu unternehmen ist einfach schäbig gegenüber den eigenen Bediensteten.

Auch die Bildungsfreistellung ist ein Thema, welches gerade im Freistaat Sachsen stiefmütterlich behandelt worden ist. Das muss geändert werden. Es kann nicht angehen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen für eine Freistellung betteln müssen, um sich weiterzubilden. Es ist schon lächerlich genug, dass in Sachsen der in fast allen Bundesländern geregelte „Bildungsurlaub“ hierzulande als „Bildungszeit“ betitelt wird, damit die sächsischen Arbeitgeber nicht denken, er diene dem Brutzeln in der Sonne. Armes Sachsen! Ähnlich sieht es mit dem Gleichstellungsgesetz aus.

Es gibt selbstverständlich auch eine Menge konkreterer Dinge, die in die Hand genommen werden müssen. Als Autor dieser Zeilen bin ich noch guter Hoffnung, dass sich bezüglich einer gerechten Bezahlung in nächster Zeit etwas tut. Stichwort: Zulagen. Beispielsweise sind hier nicht nur die Voraussetzungen der Zulage für Dienst zu wechselnden Zeiten unter die Lupe zu nehmen, sondern auch deren Ausweitung im Geltungsbereich (z. B. für den Fachdienst Reiterstaffel) und die Höhe der Zulage für Dienst zu ungünstigen Zeiten. Auch hinsichtlich der Veränderungen der Polizeivollzugsdienstzulage muss noch einiges getan werden.

Auf den Prüfstand müssen ebenso die Schaffung der Möglichkeiten einer Regelbeförderung, die Abschaffung der sogenannten Fünf-Stunden-Regelung, die Umsetzung der Reisezeiten als Dienstzeiten und die gerechte Bezahlung zu diesen Zeiten, aber auch die Gleichstellung unserer Anwärter. Das Thema Sonderversorgung, welches uns schon seit Jahren zwick, müsste vom Prinzip her gar nicht mehr auf dem Tisch liegen. Tut es aber leider - hier in Sachsen.

Wie gesagt, dies sollte der erste Aufschlag sein, um keine Minute zu vergeuden. Das „GdP-Arbeitsprogramm 2019-2024“ wird kommen...

Packen wir es an!

**Euer
Hagen Husgen**



DEUTSCHE POLIZEI
Ausgabe: **Landesbezirk Sachsen**

Geschäftsstelle:

Sachsenallee 16
01723 Kesselsdorf
Telefon: (035204) 68711
Telefax: (035204) 68750
Internet: www.gdp-sachsen.de
E-Mail: gdp@gdp-sachsen.de
Adress- und Mitgliederverwaltung:
Zuständig sind die jeweiligen
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

Sozialwerk der Polizei

Telefon: (035204) 68714
Telefax: (035204) 68718
Internet: www.psw-service.de
E-Mail: psw@psw-service.de

Redaktion:

Matthias Büschel (v.i.S.d.P.)
Scharnhorststr. 5, 09130 Chemnitz
Telefon: (dienstlich) (0371) 3 87-20 51
Fax: (dienstlich) (0371) 3 87-20 55
E-Mail: Redaktion@gdp-sachsen.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:

VERLAG DEUTSCHE
POLIZEILITERATUR GMBH
Anzeigenverwaltung
Ein Unternehmen der
Gewerkschaft der Polizei
Forststraße 3a, 40721 Hilden
Telefon (02 11) 71 04-1 83
Telefax (02 11) 71 04-1 74
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Antje Kleuker
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 41
vom 1. Januar 2019

Herstellung:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG
DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern
Postfach 14 52, 47594 Geldern
Telefon (0 28 31) 3 96-0
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0949-2801



BEREITSCHAFTSPOLIZEI CHEMNITZ**11. GPS Wettkampf**

Am 13. Juni 2019 führte die BPH 32 vom Dienort Chemnitz ihren nunmehr 11. GPS Wettkampf durch. Ziel war es, wie jedes Jahr, unseren Einsatzbeamten/innen die Abnahme einer Leistungsüberprüfung zu ermöglichen, gleichzeitig aber die Teamfähigkeit der Gruppen zu überprüfen. Somit gingen 9 Teams + eine Mannschaft unter Führung des Hundertschaftsführers an den Start.

Motto des Tages: Der Letzte jedes Teams bringt die Zeit für die Gruppe. Also keinen zurücklassen!

Start war auf dem höchsten Punkt Ostdeutschlands, dem Fichtelberghaus. Über eine vorher markierte Laufstrecke wurde ein ca. 6 km langer Geländelauf absolviert, bei dem nach 3000 Metern eine Zwischenzeit genommen wurde, der uns bis Haltepunkt der Traditionsschmalspurbahn Vierenstraße in der Ortschaft Neudorf führte.

Dort standen alle Fahrräder schon geordnet nach Gruppen und es ging weiter ca. 27 km über den Firstenweg bis zum Geyrischen Teich. Dass es im Erzgebirge selten geradeaus geht bzw. auf einem Höhenniveau, versteht sich für Insider. Auch hier wurde nach 20 km die Zeit genommen.

Die dritte Aufgabe war am Teich schon vorbereitet worden. Das 300 m EPLA Schwimmen im offenen Gewässer. Am Ende also ein anspruchsvoller Triathlon, wenn auch in umgekehrter Reihenfolge.

Am frühen Abend traf sich die Hundertschaft zu einer Gemeinschaftsveranstaltung = Siegerehrung mit Übergabe des begehrten Wanderpokals. Für Erfrischungen und Cate-

ring über unsere Blaulichtkantine war gesorgt. Ich bedanke mich im Namen der BPH 32 für die Zuwendung der Gewerkschaft der Polizei für Speisen und Getränke.

Ach so, gewonnen hat die Mannschaft des Hundertschaftsführers, mit einem Vorsprung von 35 Sekunden. Glückwunsch an sein Team mit einem Durchschnittsalter von 43 Jahren. Respekt!
Jörg Auerbach

**BUCHVORSTELLUNG****So schützen Sie Ihr Kind!**

Am 28. Juni 2019 erschien die erweiterte und überarbeitete Auflage: „So schützen Sie Ihr Kind! Polizeitrainer vermittelt Verhaltensrichtlinien zur Gewaltabwehr“, Ehrenverlag, ISBN: 9783981955927, 13,95 Euro.

Eltern machen sich begründet darüber Sorgen, dass ihrem Kind nichts zustoßt. Das Buch hilft, Kinder mit einfachsten, aber sehr effektiven Regeln und Übungen, gegenüber den Gefahren angstfrei im Alltag fit zu machen. Es ist leicht und verständlich geschrieben. Schwerpunkte bilden die Abwehr von verbalen/nonverbalen Gewalttaten, ebenso der immer mehr an Bedeutung gewinnende präventive Verhaltensbereich für Kinder, um selbstbewusst durchs Leben zu gehen. Es richtet sich an Eltern, Großeltern, Polizisten, Lehrer und Erzieher u. a. Interessierte. Der Inhalt ist nachvollziehbar, praxisorientiert

und vermittelt Spaß für die gesamte Familie. Ein Thema, das immer wichtig und interessant ist, nicht nur zum Beginn eines neuen Schuljahres. Das Buch ist in seiner kurzen, knackigen Art auf diesem Gebiet einmalig und damit unvergleichlich.

Buchbewertung durch Prof. Dr. med. Tsokos, Spiegel-Bestseller-Autor und Direktor am Institut für Rechtsmedizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin: „Die Tipps von Steffen Meltzer, wie Eltern ihre Kinder und die Kinder sich selbst schützen können, sind von großem praktischem Nutzen. Das Buch ist ein gelungener Ratgeber.“

Zu erwerben: www.ehrenverlag.de
Polizeibeamten werden die Versandkosten (1,30 Euro) erlassen, selbstständig von der Gesamtsumme abziehen. Im Bestellvorgang unter „Bemerkungen“ bitte „Deutsche Polizei“ einfügen.



Landtagswahl 2019 – Ein Selbstgespräch

Oehler: Hallo, Peer, du hast in Vorbereitung der Landtagswahlen mit den sächsischen Landesspitzen aller Parteien gesprochen, die im Land- oder Bundestag vertreten sind. Davor gab's schon ein paar Interviews als Warm up. Gibt's erkennbare Schäden?

Peer: Welche Schäden soll's denn geben, wenn man mit Politikern oder Politikern über gesellschaftliche Probleme spricht? Muskelkater im Gehirn?

Oehler: Na viele nehmen Politik und Politiker nicht mehr ernst, weil Ihnen die unverbindlichen Phrasen zum Hals raushängen. Da kann man schon Kopfschmerzen kriegen.

Peer: Kurt Biedenkopf hat mich für solche pauschale Politikerschelte im Interview gerügt. Wir sind selbst schuld, wenn wir als Wähler Politikern mit vermeintlich einfachen Scheinlösungen eher unsere Stimme geben, als denen mit bitteren Notwendigkeiten und uns einschränkenden Herausforderungen. Dann muss man sich nicht wundern, wenn manche Politiker sich irgendwann danach benehmen.

Oehler: Ah, ich verstehe. Weil das Parlament ihr Ziel ist, sagen sie vor der Wahl das, was wir hören wollen.

Peer: Das Parlament darf nie das Ziel sein. Nur das Mittel.

Oehler: Jetzt ich: Häää?

Peer: Na es gibt welche, die gestalten-
de POLITIK machen wollen und dazu ins Parlament müssen und welche, die ins PARLAMENT wollen und deshalb Politik machen. Unsere Pflicht als Wähler ist es, den Unterschied zu erkennen.

Oehler: Ist vielen aber zu anstrengend.

Peer: Wir scheitern bei Demokratie-
mitwirkung eher an charakterlicher In-
konsequenz als an Intellekt oder Zeit-
budget.

Oehler: Und jetzt weißt du, wen du wählst?

Peer: Die Frage beinhaltet eine Kon-
dition deren Vorliegen sich der Pflicht zur Offenbarung entzieht.

Oehler: Brauch ich 'nen Dolmet-
scher?

Peer: Die Entscheidung, OB ich über-
haupt wählen gehe, ist genauso vertrau-
lich und frei, wie eine eventuelle Stimm-
abgabe selbst.

Oehler: Ok, dann eben anders: Was ist dir in Erinnerung geblieben?

Peer: Zuerst, dass der Landesvorsit-
zende wegen meines Interviews mit der
AfD im Bundesvorstand gemäßregelt
wurde. „Mit denen redet die GdP
nicht!“, war wohl der Tenor. Mich irritie-

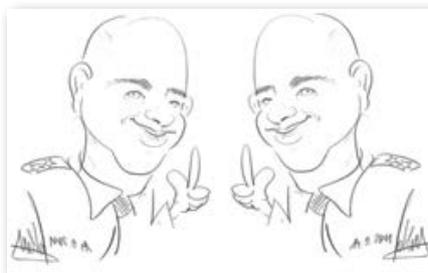
ren Worte wie „Minderheitenwahn“
auch, aber ...

Oehler: ... aber wenn Sigmar Gabriel
seine SPD eine „Holding von Minder-
heiteninteressen“ nennt, beschwert sich
der Bundesvorstand nicht? Dürften wir
also als GdP der AfD in nichts Recht ge-
ben? Was ist mit einem Satz wie „Es darf
keine No-go-Areas geben!“?

Peer: Das ist eine hämische Frage.
Aber in der Tat besteht die Gefahr da-
rin, dass wenn die Falschen manchmal
auch Richtiges sagen und die Richtigen
den Falschen im Richtigen dann
aber nicht Recht geben, die Menschen
das Vertrauen in die Redlichkeit der
Richtigen verlieren und den Falschen
folgen.

Oehler: Und sonst war alles tippitoppi
in den Gesprächen? Nix Bewegendes?

Peer: Doch, doch. Als Zweites bewege-
te mich, dass nach letzter Umfrage mehr
als ein Drittel der Wähler Parteien die



Stimme geben würde, deren Spitzen
(Linke, Grüne, SPD) mir erklärten, dass
das Einhalten von Regeln der staatli-
chen Ordnung auch mal zivilem Unge-
horsam weichen kann.

Oehler: Wo ist das Problem? Jeder
fährt mal zu schnell.

Peer: Der Unterschied ist, dass wir
dort immer noch das Gefühl haben, dass
schnell fahren falsch ist. Hier geht es um
die Auffassung, dass es Fälle gibt, in de-
nen Unrecht richtiger wäre als gelten-
des Recht. In Pödelwitz, einem Dorf, das
dem Tagebau weichen soll, hängt sowas
als Plakat: „Wenn Unrecht zu Recht
wird, wird Widerstand zu Pflicht.“

Oehler: Abreißen! Insubordination!

Peer: Wenn eine erkennbare Menge
von Menschen, die Richtigkeit der Ord-
nung zur Diskussion stellt, ist das nicht
so einfach. Für uns Ordnungshüter und
noch mehr für Politiker ist spannend,
wieviel Staatsvolk sich noch mit der von
uns zu hütenden Ordnung aktiv identifi-
ziert.

Oehler: Blödsinn. Ist doch wurscht,
wie viele. Gesetz ist Gesetz und wir sind
Polizisten.

Peer: Aber jedes Gesetz bedarf einer
anhaltenden innerlichen Legitimation
durch die gesamte Gesellschaft. Eine
Ordnung, die von essentiellen Teilen
der Gesellschaft nicht getragen wird,
spaltet, wenn man sie mit Ordnungsg-
macht durchsetzt.

Oehler: Und dein Plan ist, die Ord-
nung jetzt nicht mehr durchzusetzen?

Peer: Blödsinn! Mein Plan ist aufzu-
zeigen, dass Polizeiarbeit nur funk-
tioniert, wenn Polizei anerkannter Be-
standteil einer Gesellschaft ist, die sich
mit der in Recht gefassten Werteord-
nung identifiziert.

Oehler: Tut sie doch!

Peer: Blockadetrainings an Unis? Kir-
chengeläut zur Störung rechter Ver-
sammlungen? Einkesselung von Beam-
ten zur Verhinderung einer Abschie-
bung? Parallelgesellschaften? Inse-
gesamt werden die traditionellen Ord-
nungswerte und Lebensmodelle einer
bürgerlichen, abgeschotteten, individu-
alisierten Konsumgesellschaft der 1.
Welt von wahrnehmbaren Teilen einer
kommenden Generation nicht ganz
ohne Grund in Frage gestellt.

Oehler: „...nicht ganz ohne
Grund...“? Biste 'n Grüner geworden?

Peer: Was soll das denn? Das ist kein
Alleinstellungsmerkmal der Grünen.
„Wer das Klima retten will, muss den
Kapitalismus überwinden!“ kommt in
radikaler Form von den Linken und
CSU-Söder topediert von Bayern den
sächsischen Kohlekompromissausstieg
2038 und will ihn schon 2030. Die SPD
möchte im Klimaschutz freiwillige, die
FDP intelligente Lösungen. Aber alle
stimmen parteiunabhängigen Wissen-
schaftlern zu, die sagen: So kann's nicht
weitergehen. Stichpunkt: Earth
Overshoot Day!

Oehler: Was?

Peer: Erdüberlastungstag! Es ist der
Tag des Jahres, an dem die in einem
Jahr regenerierbaren Ressourcen aufge-
braucht waren. Das war 2019 der 29.
Juli. Da hatte die Menschheit die 2019er
Ressourcen nach der Berechnung von
Global Footprint Network verbraucht.

Oehler: Und deshalb gerät die staatli-
che Ordnung in Gefahr?

Peer: Vielleicht bin ich zu alarmig.
Aber zum einen wird sich Umweltbewe-
gung, wie jede politische Bewegung, in
dem Maß radikalalisieren, in dem rechts-
konformer Protest Staatsberatung wir-
kungslos bleibt. Die Mutter der RAF-
Terroristin Enslin hat gesagt, ein Grund
für die Radikalisierung ihrer Tochter war
die Ohnmacht, nichts ändern zu kön-



nen. Ich rede nicht von Umweltterroris-
mus. Aber ich rede von Vertrauensver-
lust vieler in die bestehende Ordnung,
sich anzupassen und sich auf konventio-
nellem Weg ohne „zivilen Ungehorsam“
anpassen zu lassen. Wer sagt denn,
dass nicht 50 Jahre nach dem Herbst
1989 100.000 Menschen um den Leipziger
Ring ziehen, die dem bestehenden
Wirtschaftssystem die rote Karte zeigen?

Oehler: Wow wow wow... Stop! Du
Staatsfeind!!!

Peer: Humbuck! Aber wir leben in
einer UMSATZORIENTIERTEN Wirt-
schaftsordnung, feiern den WELTVER-
BRAUCHSTAG der Jahresressourcen
schon jetzt am 29. Juli und bieten der 3.
Welt an, sich mit unserer Art zu wirt-
schaften auf unser Wohlstandsniveau zu
entwickeln? Wenn die ganze Welt so le-
ben würde wie wir, wären die Ressourcen
nach Berechnungen am 1. Mai ver-
braucht! Als zweites sollte man die
welt(sicherheits)politische Dimension
der Debatte um unseren Lebensstan-
dard ernst nehmen, denn das ist der
zweite Grund, warum unsere interne
Ordnung von außen in Frage gestellt
werden könnte.

Oehler: Jetzt nimm mal den Öko-Zei-
gefingerring herunter. Deine wievielte Kreuz-
fahrt haste jetzt gemacht? Die siebente?

Peer: Touché! Aber genau darauf
läuft es hinaus. Verordneter Verzicht!
Ich gehöre halt zu denen, denen staatliche
Ordnung auch Verzicht vorgeben
muss. Der Kopf sagt nein! Der innere
Schweinehund sagt ja. Plötzlich kriegen
wir in Deutschland eine Fleischverzehr-
debatte für die die Grüne Renate Künast
2013 noch blutig gehackt wurde, als sie
einen Veggiday pro Woche anregte.

Oehler: Ok, Dann eben nur 6 Tage
Fleisch!

Peer: Mit Verlaub, begreifst du die Di-
mension und die ordnungspolitische Be-
deutung?

Oehler: Tu ich wohl!

Peer: Wir reden von globalen Krisen
durch die Gefahr des Wegfalls der Er-
nährungsgrundlage in einigen Teilen
der Welt. Schau mal auf die Maslowsche
Bedürfnispyramide und überlege, was
es für unser kleines Europa bedeuten
würde, wenn wir eine existenzangstge-
triebene Migration erleben. Davon mal
abgesehen, dass wir in anderen Regio-
nen der Welt Weizen anbauen, um ihn
hier an unsere Schweine zu verfüttern.

Oehler: Schwarzmaler!

Peer: Mag sein. Aber uns stehen
möglicherweise drastische Änderungen
der Ordnungsregeln bevor, die jetzt
noch gelten und für deren Umsetzung
wir Verantwortung tragen. Keiner weiß,

ob sich unsere Ordnungsregeln verän-
dern und in welche Richtung. Und ehr-
lich gesagt, bin ich mir nicht sicher, ob
es nicht irgendwann auf eine universelle
Wirtschafts-, Währungs-, Sozial- und
Rechtsordnung hinauslaufen muss.

Oehler: Dein Ordnungswahn macht
mich noch blöde! Rechtsordnung, Ord-
nungshüter, Wirtschaftsordnung, staatliche
Ordnung, Ordnungsregeln...

Peer: Das ist aber der zentrale Punkt
für uns Polizisten. Wenn die verfas-
sungsmäßige Ordnung im formellen
Sinn, das Grundgesetz, irgendwann in
bestimmten Teilen nicht mehr der tat-
sächlichen Verfassung der Gesellschaft
entspricht oder wenn sich die Men-
schen im materiellen Recht nicht mehr
wieder finden würden, würde Polizei
nicht mehr die Legitimation fühlen, diese
Ordnung hüten zu sollen. Grüße an
meine Kollegen Volkspolizisten von
1989.

Oehler: Und wie vermeiden wir, dass
wir wieder in so ein Dilemma kommen?

Peer: Erstens, indem wir als Ord-
nungshüter noch viel mehr mit denen
im Gespräch bleiben, die die Ordnung
in Frage stellen. Auch über Verände-
rungsprozesse hinaus müssen wir aner-
kannter Bestandteil der Gesellschaft
sein. Zweitens, indem wir als Gewerk-
schaft Politik beraten, wenn verschleppte
Konflikte ordnungs- und sicherheits-
gefährdend wirken. Wir sind Seismogra-
phen der Gesellschaft. Drittens, indem
wir eine Polizeiführung haben, die sich
dieser Dimension von Repräsentation
ihrer Organisation bewusst ist, ihr intel-
lektuell gewachsen ist und sich traut,
unangenehme Dinge anzusprechen.

Oehler: Na ich dacht schon, es geht
mal ohne Polizeiführungsbashing.

Peer: Na aber es gehört doch dazu zu
sagen, wo Führungsmängel auch in Teil-
en der oberen Etage bestehen. Wir
brauchen keinen Untertanengeist son-
dern ein Klima, das die Polizei auf ge-
sellschaftliche Veränderungsprozesse
einstimmt und mitnimmt. Wir sind Seil-
tänzer. Wir setzen Regeln durch, die sich
die Gesellschaft irgendwann mal ge-
geben hat. Aber dann ändert sich die Ge-
sellschaft. Und in dem Zeitraum, vom
Beginn eines Wandels in der Gesell-
schaft bis zur Anpassung der Ordnungs-
regeln, setzen wir „altes“ Recht durch.

Oehler: Ich will ja kein Geheimnis
verraten, aber: DAS IST UNSER JOB!!!

Peer: Natürlich, aber die Vergäng-
lichkeit von Ordnungsnormen muss uns
bewusst sein. Und genau das ist das
Spannende für Polizeiführung an der
Nahtstelle von Politik und Verwaltung.
Die eigene Organisation im gesell-
schaftlichen Transformationsprozess

mitzunehmen. Das geht nur mit Verän-
derungsoffenheit und die ist bei Unter-
tanen schwerer zu finden.

Oehler: Hat die sächsische Polizei-
führung ihre Verdauung komplett auf
ministeriellen Speichel umgestellt und
ist dieser Aufgabe nicht gewachsen?

Peer: Quatsch, es gibt auch intelli-
gente und moralisch integre Exemplare
in den Behördenleitungen. Aber mir
geht es um die Organisationskultur ins-
gesamt. Ein Inspekteur Seidlitz hat sei-
nen Dienstposten verloren, weil er un-
bequemer und manchmal vielleicht
auch renitenter In-Fragesteller und
Neinsager war. Dieser Rauswurf trägt
nicht dazu bei, Führungskräfte zu er-
muntern, fachlich Mangelhaftes scho-
nungslos zu benennen. Von der neuen
Führung ist mir keiner so richtig in Erin-
nerung, der dem damaligen Stellenab-
bau offensiv widersprochen und sich öf-
fentlich an die Seite unserer GdP-Forde-
rungen gestellt hat. Einem Stellenab-
bau, den alle Parteien im Nachhinein
für falsch hielten und für den sie sich in
Interviews entschuldigt haben. Bei uns
gab's statt Fehlerkultur zu unserer Rolle
im Prozess des Stellenabbaus, Aufstiege
für die, die den Stellenabbau gehor-
samst vollzogen haben und die Verdrän-
gung, des Umstandes, dass wir als Poli-
zei zu artig fachlich Falsches mitge-
macht haben.

Oehler: Beim Thema Stellenabbau
war die GdP also nachweislich klüger
und weitsichtiger, als alle regierungstra-
genden Parteien und mutiger als die
Verantwortlichen. Es spricht nichts da-
gegen, dass das auch in anderen Punk-
ten so ist. Das sollte die Polizei für sich
doch nutzen, oder?

Peer: Keine Frage. Aber dann müs-
sen Gewerkschaften und Personalräte
aus ihrem Demokratiefolgenblattstatus
in die Rolle ehrlich anerkannter Ideen-
bereicherer gerückt werden. Vorgesetzte,
die sich nicht freuen, wenn einer aus
ihrer Mannschaft in der Personalvertre-
tung ist, obwohl dadurch einer ihrer
Leute Demokratie dienstintern erlebbar
macht, sondern die Augen verleiern,
tragen dazu bei, dass Kollegen das poli-
tische System nur noch für eine An-
scheinsdemokratie halten und sich nicht
mehr identifizieren.

Oehler: Fazit?

Peer: Die Gesellschaft ist stabil, wenn
sie sich in nahezu deckungsgleicher
Weise mit den Ordnungsregeln identi-
fiziert. Je unfähiger Politik scheint, Ord-
nungsregeln anzupassen oder die Kon-
flikte der Gesellschaft zu moderieren,
desto problematischer ist der Einsatz
von Polizei zur „Bereinigung“ der Situa-
tion. Wir haben echt 'nen krassen Job!



„Wir alle spielen Theater“

Erving Goffman, der berühmte kanadische Soziologe, untersuchte und beschrieb menschliche Interaktionen und deren Eigenheiten. Seine Ergebnisse, beruhend auf umfangreicher Feldforschung und zahlreichen Beobachtungen, fasste er in seinem Werk „Wir alle spielen Theater“ (1959) zusammen.

Goffman vergleicht darin die Gesellschaft mit einem Theater. In diesem Theater nimmt jeder Darsteller verschiedene Rollen ein und muss den damit verbundenen Ansprüchen gerecht werden. Auch im realen Leben „spielen“ Menschen mehrere Rollen. Dabei geht es nach Goffman vor allem darum, sich dem jeweiligen Gegenüber bestmöglich zu verkaufen. Positive Seiten werden betont; Aspekte, die nicht zur Rolle passen, werden versteckt. So soll eine optimale Selbstdarstellung erzielt werden. Dabei kann es passieren, dass sich verschiedene Rollen nicht vertragen, da sie ganz unterschiedliche Ansprüche an ihren Rolleninhaber stellen. Diesen Zustand bezeichnet man als „Interrollenkonflikt“. Er zwingt die Person, mögliche Konsequenzen abzuwägen und eine Entscheidung zu treffen, welcher Rolle Vorrang gegeben wird.

Soviel zu Theorie - betrachten wir die Praxis: Haben Sie, liebe Leserin oder lieber Leser, sich schon einmal gefragt, welche Rollen Sie in Ihrem ganz persönlichen Theater des Lebens „spielen“?

Sind Sie Vater oder Mutter, Tochter oder Sohn, beste Freundin, Chef, Neffe, Vorgesetzte, Mieter oder Vermieter, Trainerin oder Vereinsmitglied, Redner, ZuhörerIn, Auto- oder Radfahrer, Kumpel, Oma, Opa...?

Viele dieser Rollen werden Sie für sich bejahen können und Sie sehen: unser Alltag ist erfüllt vom Rollenspiel. Wahrscheinlich ist Ihnen das nicht tagtäglich bewusst – dies wird es meist erst, wenn sich unsere Rollen nicht mehr vertragen, also ein Interrollenkonflikt entsteht. Auch Sie werden vielleicht schon einmal erlebt haben, dass sich die Erwartung an Sie als pflichtbewusster Chef oder als hart arbeitende Vorgesetzte nicht mit Ihrer Rolle als unternehmungsfreudiger Papa oder die Mama, welche viel Zeit für ihre Kinder hat, verträgt. Vielleicht haben Sie aber auch schon im Zwiespalt gesteckt, weil Ihre beste Freundin oder Ihr Kumpel Sie gerade braucht, Sie aber Ihre Mannschaft bei einem wichtigen Spiel nicht im Stich lassen wollen?

Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen, aber Sie werden die Quintessenz bereits erkannt haben: Solche Momente, die sich aus dem Spiel Ihrer ganz persönlichen Rollen ergeben, lassen Sie in einen inneren Konflikt geraten. Zwischen dem, was objektiv gut ist und zwischen dem, was sich für Sie selbst und rein subjektiv richtig anfühlt. Und Sie müssen die Konsequenzen abwägen, welcher Rolle Sie nun den Vortritt lassen. Dass dies oftmals sehr schwierig ist, bedarf keiner Erklärung. Jeder wird derartige Erfahrungen bereits gemacht haben und in seinem Leben immer wieder machen.

Auch Polizeibeamten spielen viele Rollen. Der Ausdruck „Auch Mensch“ und die dazu gehörige Kampagne der GdP, zielt genau auf diese Tatsache ab. PolizistInnen sind nicht nur Vertreter der Staatsgewalt, sondern eben auch Menschen – mit Familie, Freunden, (oft zu wenig) Freizeit und vor allem: Emotionen.

Innerhalb der Bevölkerung gilt die Tätigkeit von Polizisten als eine der vertrauenswürdigsten unter den verschiedenen Berufsgruppen – und das ist auch richtig so. Durch BürgerInnen wird, zu Recht, schnelle und unbürokratische Hilfe erwartet, sobald ein polizeilich relevantes Problem zu bewältigen ist. Oder auch eine nicht ganz so polizeilich relevante Aufgabe. Denn neben der „schnellen Hilfe, wenn's `brennt“ wird unseren Kolleginnen und Kollegen eine Vielzahl von Rollen zugeschrieben, deren Erwartungen es bestmöglich zu erfüllen gilt: da wäre die Fahrplanauskunft, der Trostspender, der Taschenträger, der Erste-Hilfe-Leister, die Kinderbetreuung, Tierrettung oder das wandelnde Navigationssystem.

Das Alles hat mit den vielen Gesetzen, deren Umsetzung und Einhaltung wir in erster Linie gewährleisten sollen, nicht immer viel zu tun, denn unsere originäre Aufgabe heißt ganz klar: Gefah-

Gewalttaten gegen PolizeibeamtInnen und gegen PolizeibeamtInnen	Verstöße gegen die Ordnung	Gewalttaten gegen PolizeibeamtInnen und gegen PolizeibeamtInnen	Verstöße gegen die Ordnung						
+7%	+30%	+20%	+4%	-30%	+48%	+35%	+3%	+40%	-56%

Der Polizeiberuf ist eine der anstrengendsten Tätigkeiten, welche sich ein Mensch aussuchen kann. Der Umfang der persönlichen Anforderungen ist immens. Dabei stellen wir als Verfasser, selbst Polizeibeamte, nicht auf die Unmenge von Gesetzen ab, mit denen PolizistInnen im Laufe ihres polizeilichen Lebens konfrontiert werden. Nein, es geht um die Anforderungen, die uns in unserer Rolle als PolizistInnen auferlegt werden.

renabwehr und Strafverfolgung. Doch verstehen Sie uns nicht falsch! Diese kleinen Anekdoten des täglichen Dienstes, die weniger mit unserer Jobbeschreibung, als vielmehr mit allgemeiner Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit erklärbar sind, gehören zum Reiz dieses Berufsbildes! Und da ist es wieder: „Auch Mensch“-lichkeit. Die Dankbarkeit der verirrtten Touristen, der geschafften Omi oder des Hundebesitzers, vor allem aber auch das Lächeln der



POLIZEI IM SPANNUNGSFELD

Kinder, die mal im Streifenwagen sitzen oder den „Knopf ans Ohr“ halten dürfen – das sind wunderbare Augenblicke, in denen viele von uns merken, wie wertvoll und befriedigend dieser Beruf auch für uns ganz persönlich sein kann.

Bei allen Situationen, egal welcher Art, wird von den Polizistinnen und Polizisten zu jeder Zeit erwartet, dass sie höflich, entspannt und kompetent auftreten. Dabei scheint leider gelegentlich vergessen zu werden, dass die Beamten unter Zeitstress leiden. Denn bereits wenn sie sich in einem Auftrag befinden, wartet bereits ein neuer auf sie. Da muss das Essen eine weitere Stunde warten und da bleibt der Toilettengang erneut aus. Auch das gehört zu dieser Rolle: eigene – menschliche – Bedürfnisse hintenanstellen.

Eine viel größere Herausforderung, vielleicht sogar die größte, gilt in diesem Zusammenhang jedoch den emotionalen Kompetenzen der BeamtenInnen. Der Umgang mit Tätern, Opfern, Zeugen, Hinterbliebenen, Unfallverursachern, Verletzten – das Alles erfordert ein hohes Maß an emotionaler Flexibilität, wenn es darum geht, jedem Adressaten gerecht werden zu wollen. Der schnelle Wechsel innerhalb eines Auftrags oder das sofortige Umschalten zwischen zwei Aufträgen ist anspruchsvoll und anstrengend zugleich. Und gehört zu unserer Rolle. Der Polizist als „Auch Mensch“ muss dabei oft seine eigenen Gefühle unterdrücken, um sachlich, kompetent und trotz der hohen Belastung professionell handeln zu können und damit ein „guter“ Polizist zu sein. Das kostet jeden Beamten und jede Beamtin unglaublich viel Kraft und ist ein hervorragendes Beispiel für einen Interrollenkonflikt, wie Goffman ihn beschrieb. „Polizist“ und „Mensch“, das verträgt sich in diesem Beruf eben nicht immer. Wenn das für Sie noch nicht verwirrend genug erscheint, haben wir noch weitere Beispiele, denn Interrollenkonflikte lauern auch an anderen Stellen innerhalb unserer „Firma“.

Als PolizistIn ist man immer Bedienstete/r und hat gleichzeitig einen

familiären Hintergrund. Das ist oft schon nicht ganz so einfach zu vereinbaren. Doch lassen Sie uns das genauer ausführen, denn es wird noch komplizierter. Als Vorgesetzter in der Polizei gilt man als Wissensquelle und hat seine primäre Aufgabe, nämlich die Ausbildung und Anleitung der Mitarbeiter zu leisten. In gleichem Maße, wie die fachlichen Anforderungen erfüllt sein wollen, ist der oder die Vorgesetzte jedoch auch das „wachsamer Auge“: Er oder Sie ist „Mülleimer“ für persönliche Probleme, Trostspender, und Streitschlichter und muss stets seiner bzw. ihrer Fürsorgepflicht nachkommen.

Der oder die MitarbeiterIn wiederum muss eine schnelle und rechtlich saubere Arbeitsbewältigung leisten, und die Beratung von Vorgesetzten übernehmen, sich gleichermaßen aber den Vorgesetzten bei persönlichen Krisen und Missständen anvertrauen. Dies sind manchmal auch Probleme, die sehr weit in das Privatleben dringen. Und können Sie sich vorstellen, vor Ihrem Chef einen Seelenstriptease machen zu müssen? So entscheidend ist dies jedoch, weil solche persönlichen Probleme unser berufliches Handeln enorm beeinflussen (können). Wer emotional extrem angespannt und unausgeglichen ist, kann nicht garantieren, in jeder Situation entspannt und rational zu handeln.

Wenn die eigene Ehefrau gerade ihre Scheidungsabsicht verkündet hat; Sie womöglich verletzt, enttäuscht und wütend sind, kann es durchaus schwer fallen, objektiv den Streit zwischen zwei Eheleuten zu schlichten, zu dem Sie gerade gerufen wurden. Dieser Konflikt zwischen beruflichem und privatem Alltag bringt uns zur Rolle des Kollegen. Diese spielt jeder von uns, ganz gleich, ob als Vorgesetzter oder Mitarbeiter.

Als Kollege sind wir sozusagen „Überlebensgarant“. Das heißt, wir müssen uns immer voll und ganz auf den anderen verlassen können, sei dies nun im Streifendienst oder in einer geschlossenen Einheit. Als Kollegen verbringen wir enorm viel Zeit miteinander auf engstem Raum und nehmen so

gleichsam am Leben des Anderen teil. Wir treffen auf die gleichen Situationen, erleben die gleichen Hochs und Tiefs des Polizeialltags; wir sitzen gemeinsam am Tisch; wenn wir Glück haben, finden wir sogar die Zeit für eine gemeinsame Mahlzeit, wir tauschen Neuigkeiten aus und irgendwann auch die des Privatlebens. Nicht umsonst hört man häufig den Spruch „das ist Familie“. So fühlt es sich tatsächlich an, wenn die Grenzen zwischen beruflicher und persönlicher Kommunikation verwischen. Dann werden Urlaubserlebnisse ausgetauscht, die Kinderfotos gezeigt und facebook zählt einen Freund oder eine Freundin mehr in der Liste.

Und dann gibt es natürlich die richtige Familie eines jeden Beamten und einer jeden Beamtin. Alle PolizistInnen sind, so wie Sie liebe Leser, erst einmal Söhne und Töchter. Eltern machen sich, das wissen Sie gewiss selbst, (fast) immer Sorgen, auch wenn sie ihren Kindern das nicht permanent unter die Nase reiben. Das geschieht ganz unabhängig vom Beruf. Wie diese Eltern lesen auch Eltern von PolizistInnen, die – wie man so schön sagt – immer mit einem Bein im Gefängnis und mit dem anderen im Grab stehen, die Zeitung und sehen die Nachrichten, und sie hoffen, dass ihre Kinder jeden Dienst gesund beenden. Diese Sorge lässt uns stets in den Konflikt zwischen unserer Berufsausübung und dem Willen, unseren Eltern Kummer zu ersparen, geraten. Ähnlich verhält es sich mit unseren Partnern und Kindern, für die wir oft viel zu wenig Zeit haben und denen wir nie ganz die Sorge nehmen können, dass uns etwas schlimmes passiert. Diese Rollenkonflikte werden wir unser gesamtes Berufsleben austragen und die Konsequenzen immer wieder aufs Neue abwägen müssen.

Sie sehen, nicht nur das Privatleben greift in unseren Berufsalltag, sondern auch unser Berufsleben beeinflusst in großem Maße unser Privatleben. Vielleicht sollte der Slogan dann heißen: „Auch Polizist. Auch Mensch.“?

Cindy & Jan Krumlovsky





Dienstsport in der Polizeiverwaltung in ...

... Thüringen

Neben der Durchführung des Dienstsports sind die Behörden und Einrichtungen der Thüringer Polizei gemäß Erlass angehalten, für alle Beschäftigten Veranstaltungen wie z. B. Gesundheits- und Präventionstag, Sportfeste etc. auszurichten. Diese Veranstaltungen sollen zur Gesunderhaltung sowie zur Steigerung des körperlichen Leistungsvermögens dienen. Die Ausrichtung darf nur im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel stattfinden. Der Gesundheits- und Präventionssport ist bei Polizeibeamt*innen Bestandteil des Dienstsports in der Dienstzeit. Im Rahmen des Behördlichen Gesundheitsmanagements können hier auch Verwaltungsbeamt*innen sowie Tarifbeschäftigte mit Zustimmung des Leiters der Behörde teilnehmen. Die Durchführung obliegt dem Bereich „Polizeiliches Einsatztraining (PET)“. Das Angebot soll Ausgleich für Belastungen durch die Tätigkeit bieten. Für die Durchführung des Dienst-/Präventionssports müssen weiter Übungsleiter im Nebenamt aus- bzw. weitergebildet werden. Die Nutzung von eigenen oder angemieteten Örtlichkeiten für den Dienstsport ist kostenfrei. Eine Anrechnung der Trainingszeiten auf die Dienstzeit erfolgt leider nicht. Bezüglich des angestrebten Dienstunfallsschutzes für die Teilnahme von Verwaltungsbeamt*innen und (Tarifbeschäftigte sind über die GUV abgesichert) am Gesundheits- und Präventionssport als Teilbereich des polizeilichen Dienstsports konnte immer noch keine Einigung mit dem Thüringer Finanzministerium erzielt werden. Hier ist eine Klärung auf politischer Ebene mehr als angesagt. Nur durch die Verbindung von Dienst- und Präventionssport kann auch für die Beschäftigten in der Polizeiverwaltung ein nachhaltiger und gesunder Mehrwert geschaffen werden. Zur Implementierung eines ganzheitlichen Behördlichen Gesundheitsmanagements der Thüringer Polizei wurde die LPD mit der Einrichtung eines Lenkungsausschusses beauftragt.

Monika Pape

... Sachsen

Der Begriff Dienstsport wird definiert als „angeordneter und in den Dienstplan einbezogener Sport mit Teilnahmepflicht der Polizeibeamten“ (Ziffer 33.1.5.5 der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums der Finanzen zum Vollzug des Sächsischen Beamtenversorgungsgesetzes). Primär zielt der Dienstsport auf den Erhalt und die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit, um somit die Einsatzfähigkeit der Polizei sicherzustellen.

Der Gesundheits- und Präventionssport der Polizei hat eine gemeinsame Schnittmenge mit dem Behördlichen Gesundheitsmanagement, speziell dem Handlungsfeld der Gesundheitsförderung. Die Teilnahme an Maßnahmen der Gesundheitsförderung sowie des Gesundheits- und Präventionssports ist für alle Beschäftigten der sächsischen Polizei zugänglich.

Der Nachweis der Teilnahme am Dienstsport ist in den Behörden und Einrichtungen der sächsischen Polizei nicht einheitlich geregelt. Dort, wo der Nachweis geführt wird, ist jedoch eine rege Teilnahme der Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten am Dienstsport ersichtlich. Die gewählten Sportarten sind dabei meist dem Gesundheits- und Präventionssport zuzuordnen.

Der soll Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination trainieren, ohne an die körperliche Leistungsgrenze zu stoßen. Neben der körperlichen Beanspruchung wird Wissen über einen „gesunden Lebensstil und gesunde Ernährung sowie über gesundheitliche Risikofaktoren wie Bewegungsmangel, Stress, Rauchen und Fehlernährung und die daraus resultierenden Folgen des metabolischen Syndroms wie Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes, Fettstoffwechselstörung sowie Auswirkungen auf den Stütz- und Bewegungsapparat vermittelt“ (Deutsches Polizeisportkuratorium 2019).

Anne Walter

... Sachsen-Anhalt

Dienstsport in der Polizeiverwaltung findet im Land Sachsen-Anhalt offiziell nicht statt.

Der Landesarbeitskreis „Gesundheit in der Polizei“ (GiP) bearbeitet theoretisch und praktisch dieses Themenfeld seit Jahren mit. Vor dem Hintergrund der permanent gestiegenen Arbeitsbelastungen, der Überalterung und des hohen Krankenstandes ist die Notwendigkeit erkannt, hier tätig zu werden.

Für unsere Bediensteten fehlen jedoch klare gesetzliche Regelungen zum Beispiel zum Dienstunfallschutz, Anrechnung auf die Arbeitszeit usw. Ein weiteres Problem ist die über das Land verstreute und total unterbesetzte Verwaltung. Aus vielleicht fünf Kolleg*Innen in einer Dienststelle eine Sportgruppe zu bilden, dürfte schwierig werden. Ein Lösungsvorschlag wäre, mit der polizeilichen Sportausbildung gemeinsam zu arbeiten. Schon stehen zum Beispiel Sportausbilder zur Verfügung.

Dies alles ist zu betrachten vor dem Hintergrund der Polizeistrukturenreform 2020, in der eine personell unterbesetzte Verwaltung in mehrere neue unterbesetzte Verwaltungen umstrukturiert wurde. Hier müssen Führungskräfte aktiv werden, denn Gesundheitsfürsorge ist auch Führungsaufgabe.

Eigentlich steht in Gesprächen mit Verantwortlichen fest, dass hier Handlungsbedarf besteht und der überalterte Personalbestand für seine zukünftigen Aufgaben fit gehalten werden soll. Grundsätzlich sollte jetzt erst einmal ein Pilotprojekt in einer Flächen-PI starten, damit diese eigentlich positiven Ansätze verwirklicht werden können. Ideen gibt es viele, jedoch fehlen die Menschen, die Zeit und ein paar Euro.

Bedienstete der Abteilung I im Innenministerium können seit April 2017 bis zu zwei Stunden Dienstsport auf die Arbeitszeit angerechnet bekommen. Was unterscheidet Mitarbeiter des Ministeriums von Mitarbeitern in der Polizeiverwaltung, fragen wir uns als GdP?

Ingo Neubert

